

## Ein Soldatengrabstein mit Totenmahlszene aus Carnuntum.



Abb. 1. Soldatengrabstein aus Carnuntum. 1:10.

Bei einer im Herbst 1934 auf dem Legionsfriedhofe von Carnuntum durchgeführten kleinen Grabung wurde der im folgenden zu besprechende Grabstein (Abb. 1) gefunden<sup>1</sup>. Er war in viele Stücke gebrochen, doch konnte wenigstens die Inschrift fast ganz wieder zusammengesetzt werden. Sie ist im Rahmen einer Zusammenstellung der römischen Militärinschriften in Österreich ohne Kommentar teilweise bereits abgedruckt<sup>2</sup>.

Der Stein ist noch 1,40 m hoch. Die Breite beträgt 0,90 m, die Dicke 0,25 m. Buchstabenhöhe 0,04—0,05 m. Das Inschriftfeld flankieren zwei glatte Pilaster mit Blattkapitellen, die einen breiten Architrav tragen, auf dem in einigem Abstand groß die Buchstaben DM angebracht sind; sie zeigen noch schwache Spuren einer roten Bemalung. Zwischen ihnen sieht man ein schachbrettartiges Muster eingeritzt, wohl die Kritzelei einer späteren Hand. Im Giebelfeld, das halbrund abgeschlossen war, ist eine Totenmahlszene dargestellt. Auf einer Kline lagert linkshin, aufgestützt auf den linken Arm, der Verstorbene. Der Kopf ist zerstört. Vor dem Liegenden befinden sich von rechts nach links: ein hoher dreibeiniger Opfertisch, der Reitknecht (*calo*), der ein Pferd hält, und in der Ecke ein Sockel, auf dem eine menschliche Figur stand, deren Füße noch sichtbar sind. Es dürfte sich wohl um den

<sup>1</sup> Eine Photographie des ganzen Steines herzustellen, war infolge seiner ungünstigen Aufstellung unmöglich. — Der Bericht über die Grabung, bei welcher der Stein gefunden wurde, wird im Röm. Limes in Österr. 18 erscheinen.

<sup>2</sup> Österr. Jahresh. 29, 1934, Beibl. 320 Nr. 413.

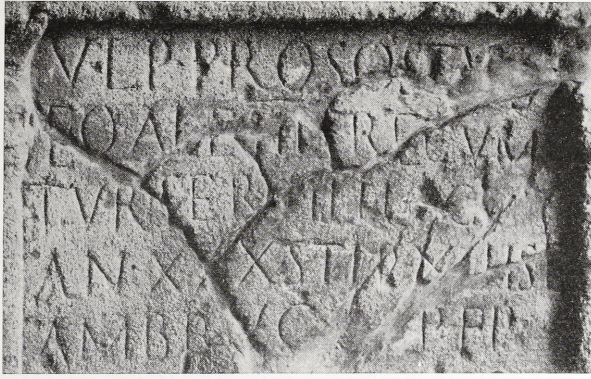


Abb. 2. Inschriftfeld des Grabsteins Abb. 1.

bei Darstellungen dieser Art immer wieder anzutreffenden Diener handeln. Die Inschrift (Abb. 2) lautet:

*D(is) M(anibus) / Ulp(ius) Prosostus / eq(ues) ale (sic!) III Trecum (sic!) / tur(ma) Servili I. C... / an(norum) XXX stip(endiorum) X[II?] h(ic) s(itus) e(st) / Ambruc . . p(ater) f(ilio) p(osuit).*

Das Cognomen des Decurio, in dessen Schwadron unser Reiter diente, ist bis auf zwei Buchstaben zerstört. Es beginnt mit I oder L, an dritter Stelle steht C oder G. Von der die Dienstjahre angegebenden Zahl ist das Zeichen X erhalten. Zwischen diesem und H können noch eine oder zwei senkrechte Hasten gestanden haben, so daß sich XI oder XII ergäbe. Eine höhere Zahl ist wegen des Lebensalters *an. XXX* nicht möglich. In der letzten Zeile fehlen am Ende des Vatersnamens ein bis zwei Buchstaben (vgl. unten). Eine Ligatur findet sich in Z. 2. Zu beachten sind ferner die Schreibungen *ale* und *Trecum*. Letztere mit nicht aspiriertem T stellt, soweit ich sehe, eine Bereicherung der zahlreichen Varianten der Normalform dar<sup>3</sup>.

Dem Stein kommt sowohl in formaler Hinsicht als auch wegen seiner Inschrift größte Bedeutung zu. Als erstes Beispiel einer Totenmahldarstellung auf Sepulkraldenkmälern in Carnuntum vermehrt er das auch sonst in den pannonischen Ländern sehr spärliche Material dieser Art. Das Totenmahl ist ein aus der griechischen Grabmalkunst stammender Typus, der, von den Römern übernommen, sich namentlich in den Provinzen der Balkanhalbinsel und am Rhein findet<sup>4</sup>. Mit besonderer Vorliebe gelangte er hier auf Grabsteinen von Soldaten, die in einer berittenen Truppe gedient hatten, zur Anwendung.

<sup>3</sup> Vgl. E. Oberhummer, RE. 2. R. 6, 1 (1936) 394.

<sup>4</sup> Für Totenmahldarstellungen auf griechischen Grabsteinen vgl. G. v. Kieseritzky-C. Watzinger, Griech. Grabrel. aus Südrubland (1909) 123 ff. u. Abb. 687 ff.; G. Mendel, Mus. Imp. Ott. de Constantinople. Cat. des sculpt. 3 (1914) 184 ff.; E. Pfuhl, Das Beiwerk auf den ostgriech. Grabreliefs. Jahrb. d. Inst. 20, 1905, 123 ff.; ders. Arch. Anz. 1935, 11 ff. — Auf römischen Denkmälern des rheinischen Gebiets: E. Espérandieu, Recueil VIII 6448. 6454/55. 6460. 6463. IX 6589. 6603 u. a. Vgl. auch Germania Romana 3<sup>2</sup> (1926) 8f. u. Taf. 10f. Die wenigen uns bekannten Fälle aus Pannonien und Noricum behandelt A. Schober, Die röm. Grabsteine von Noricum und Pannonien (Sonderschr. d. Österr. arch. Inst. 10, 1923, 203); vgl. auch V. Kuzsinszky, Aquincum, Ausgrabungen und Funde (1934) 79 Abb. 28 und A. Alföldi, Századok 70, 1936, 55 f.

In der Komposition unterscheidet sich unser Denkmal von den rheinischen dadurch, daß auf diesen der Tote mit dem Diener und der Calo mit dem Pferd in je einem durch die Inschrift getrennten Felde dargestellt sind, während hier diese Scheidung nicht durchgeführt ist. Für die Postierung des Dieners auf einem Sockel sind gewiß nur räumliche Gründe bestimmend gewesen. Einen ähnlichen Fall zeigt eine Stele aus Aquincum<sup>5</sup>.

Die *ala III Thracum* war bisher in Carnuntum nicht bekannt, wie denn überhaupt die von Auxiliartruppen hier zurückgelassenen Denkmäler nicht allzu zahlreich sind. Sie ist wohl identisch mit der *ala III Augusta Thracum sagittariorum*. Diese ist für die Jahre 133 (?), 148, 149, 150 und 154 durch Militärdiplome im Verbands des oberpannonischen Heeres nachzuweisen<sup>6</sup>. Im 3. Jahrhundert begegnet ihr Name auf einer Reihe von Meilensteinen der Straße Brigetio—Aquincum aus den Jahren 238—268<sup>7</sup>. Auch sonst finden sich Inschriften dieser Truppe am pannonischen Limes. Ihr Garnisonsort im 3. Jahrhundert war das Kastell Adiaum zwischen Brigetio und Aquincum<sup>8</sup>.

Der Stein aus Carnuntum ist bedeutend älter. Das Gentile *Ulpus*, das der Soldat führt, erlaubt die Annahme, daß er von Kaiser Traian das römische Bürgerrecht erhalten hat. Sein Vater besaß es offenbar noch nicht, denn er nennt sich lediglich mit seinem Peregrinennamen. Einen Hinweis für die Datierung gibt auch die Formel *D(is) M(anibus)*, die auf den pannonisch-norischen Grabsteinen des 1. Jahrhunderts so gut wie ganz fehlt und erst mit Anfang des 2. Jahrhunderts in Gebrauch kommt, zunächst noch in Verbindung mit *h. s. e.*, wie auch in unserem Falle<sup>9</sup>. Nimmt man hinzu, daß die Denkmäler mit Totenmahldarstellungen am Rhein dem ausgehenden 1. Jahrhundert angehören<sup>10</sup>, so wird der Neufund aus Carnuntum bald nach 100 n. Chr. anzusetzen sein. Er liefert einen willkommenen Beitrag zur Geschichte der militärischen Besetzung dieser wichtigen Limesfestung. Ob man es mit einem flüchtigen oder länger währenden Aufenthalt der Ala in Carnuntum zu tun hat, kann mangels weiterer Zeugnisse nicht entschieden werden. Über die Herkunft des Soldaten läßt sich aus der Inschrift auf den ersten Blick zunächst nichts sagen, da ein Ethnicum fehlt. Die Tatsache, daß er in einer Thraker-Ala diente, beweist nichts für seine Abstammung, denn die Auxiliarformationen wurden für gewöhnlich außerhalb ihres Rekrutierungsgebietes verwendet und haben ihren landsmannschaftlichen Charakter durch Einstellung von Soldaten, die in der Standprovinz ausgehoben wurden, bald eingebüßt<sup>11</sup>. Man muß also versuchen, mit Hilfe des Namens einen Aufschluß in dieser Frage zu gewinnen. Zunächst scheint es, als könne für *Prosostus* kein Beleg beigebracht werden. Doch halte ich es bei näherer Prüfung auf Grund des einwandfreien Zeugnisses unserer

<sup>5</sup> A. Schober a. a. O. 74 Abb. 77.

<sup>6</sup> CIL. III pag. 2328<sup>68</sup> Nr. CVII, 1985 Nr. LX, 1986 Nr. LI, 2213 Nr. C, 881 Nr. XXXIX. Die gleichen Diplome im CIL. XVI 77. 96. 97. 99. 104.

<sup>7</sup> CIL. III 11327. 11332. 11333<sup>a</sup>. 4626. 4627 (= 11334). 4625. 11333<sup>b</sup>.

<sup>8</sup> Vgl. C. Cichorius, RE. I (1894) 1266.

<sup>9</sup> Vgl. A. Schober a. a. O. 11.

<sup>10</sup> Vgl. F. Koepp, *Germania Romana* 3<sup>2</sup> (1926) 8.

<sup>11</sup> Vgl. Th. Mommsen, *Hermes* 19, 1894, 210ff. H. Dessau, *Gesch. d. röm. Kaiserz.* 1 (1924) 282.

Inschrift für sicher, daß ein bisher immer als *Prososius* gelesener Name richtig *Prosostus* heißt. Das Diplom CIL. III Suppl. pag. 2328<sup>64</sup> Nr. CI=CIL. XVI 2 ist ausgestellt: *equiti Dasenti Dasmeni f. Cornac(ati) et Iorae Prososii f. uxori eius*<sup>12</sup>. In seiner Neubearbeitung der Militärdiplome bemerkt H. Nesselhauf, CIL. XVI pag. 2 zum Schriftcharakter dieses Diplomes, daß die Buchstaben oft nur angedeutet, nicht völlig ausgeführt sind. Das T wird z. B. nur durch eine einfache senkrechte Linie (I) angegeben. Demnach darf im Hinblick auf unsere Inschrift die bisherige Lesung PROSOSII in PROSOSTI verbessert werden. Aus *Prosostus* aber läßt sich unschwer der zweimal belegte, als illyrisch erkannte Name *Ostus*<sup>13</sup> herauschälen. *Prosostus* ist, wie z. B. *Epicadus* oder *Epicaris*, eine als Kompositum gebildete illyrische Namensform<sup>14</sup>. So ergibt dieser Stein auch einen kleinen Gewinn für die Namensforschung. Für den Vatersnamen versagt das Vergleichsmaterial. Er wird eher *Ambruc[o]*, vielleicht mit Geminierung des c *Ambruc[co]*, als *Ambruc[us]* lauten. An und für sich wäre, wie S. Guttenbrunner mich belehrt, die Annahme, daß *Ambruc[o]* germanisch ist, möglich, doch wird man mit Rücksicht auf den illyrischen Namen des Sohnes die gleiche Herkunft auch für den Namen des Vaters zu erwägen haben.

Wien.

Artur Betz.

## Zwei neue Mithrasreliefs aus Bulgarien.

In der obermoesischen Römerkolonie Ratiaria an der Donau (dem heutigen bulgarischen Dorf Arčar) sind im Laufe des Jahres 1936 zwei neue Reliefs mit mithraeischen Szenen zutage gekommen<sup>1</sup>, die sich jetzt im Museum in Widin befinden und hier vorgelegt seien.

### I.

Untere Hälfte einer Marmorplatte, deren rechte Seite und rechte untere Ecke abgebrochen sind. H. 0,655 m, Br. 0,74 m, D. 0,18 m. Das Relieffeld war in mindestens zwei Streifen eingeteilt.

Der obere Streifen stellt den stiertötenden Mithras dar, von dem nur der Unterteil des Körpers mit den Beinen erhalten ist. Der gefaltete Chiton reicht bis zu den Knien; an den Füßen trägt der Gott hohe Schuhe. Unter dem Stier kriecht die Schlange, zur Wunde des Stieres emporgereckt. Vom Dolch ist nur die Spitze erhalten. Um den Körper des Stieres ist ein breites Band gewunden.

<sup>12</sup> So auch bei I. Gronovszky, *Nomina hominum Pannonica certis gentibus adsignata*. Diss. Pann. Ser. 1, 2 (1933) 9 Nr. 15. — Die Richtigkeit der bisher nicht ganz sicheren Lesung des Namens *Iora* bestätigt eine jüngst von J. Szilágyi veröffentlichte Inschrift aus Aquincum; vgl. Budapest Régiségei 12, 1937, 275 ff.

<sup>13</sup> CIL. III 3806. CIL. V 2221. Vgl. H. Krahe, *Lex. altillyr. Personennamen* (1929) 83 und W. Schulze, *Zur Gesch. lat. Eigennamen*. Abh. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen. Phil.-hist. Kl. N. F. 5, 5 (1933 = Neuauflage d. Abh. 1904) 29.

<sup>14</sup> Vgl. H. Krahe a. a. O. 152 ff.

<sup>1</sup> Über andere Mithrasdenkmäler aus Ratiaria vgl. G. I. Kazarow, *Bull. Soc. Arch. Bulg.* 2, 1911, 59 Nr. 11; F. Cumont, *Die Mysterien des Mithras*<sup>3</sup> (1923) 232 und neuerdings G. I. Kazarow, *Thrake (Religion)*: RE. 6, 1 (1936) 530.